

Alice mag es sauber

Zunächst möchte Alice erstmal alle im neuen Semester begrüßen, das schon wettermäßig besser zu werden verspricht als das letzte. Alle neuen Studenten, seid auch Ihr hier herzlich begrüßt. Trotz allem, was Alice hier des öfteren meckert, seid versichert, Ihr habt mit dieser Hochschule die richtige Wahl getroffen, was Euer Studium angeht. Was nicht heißt, dass es nichts zu meckern gäbe. Und damit sind wir auch schon mitten drin. Denn es gibt da eine Sache, die eigentlich überall ein Problem darstellt, Alice aber erst in Pforzheim so richtig aufgefallen ist: Hygiene, oder eher deren Abwesenheit. Ist ja in Ordnung, nicht jeder wäscht sich die Hände vor dem Mensaessen. Wäre gut, ist aber zu überleben. Was wirklich schlimm ist, und einem gerade auf allgemein genutzten Toiletten auffällt: Ein großer Teil der Studenten (und sicher auch einige Profs) scheinen den Sinn von Händewa-



schon nach dem Gang auf die Toilette nicht zu sehen. Alles was recht ist, aber das ist unnötig und eklig, schlicht und einfach. Und selbst viele von denen, die sich die Hände waschen, scheinen die Bedeutung des kleinen Kastens neben dem Wasserhahn nicht verstanden zu haben. Kleiner Tipp: Ist ein Seifenspender, einfach draufdrücken, und er spendet... Seife! Scheint im Übrigen ein Problem beider Geschlechter zu sein, wie Alice herausgefunden hat. Jeder mag eine eigene Vorstellung von Hygiene haben, und das ist in Ordnung, solange man sich an einem Ort wie der Hochschule, wo man sich förmlich auf die Füße tritt, an gewisse Mindeststandards hält. Alice Weiß

Vom „Playboy“ bis zur „Times“

Pforzheimer Grafikdesign-Absolvent **Paul Hoppe** ist in New York erfolgreicher **Comiczeichner und Illustrator**

NEW YORK/PFORZHEIM. Von der Goldstadt in die große weite Welt – das hat Paul Hoppe geschafft. Nach seinem Grafikstudium an der Pforzheimer Fakultät für Gestaltung führte ihn sein Weg als Comiczeichner nach New York.

PZ-REDAKTEURIN **DANIELA HUBER**

„Ich suchte ein Grafikstudium, das nicht eingengt ist, sondern neben der klassischen Grafik auch Freiraum zum Zeichnen, Experimentieren anbietet“, schildert Paul Hoppe seine Entscheidung für die Pforzheimer Hochschule. Der 34-jährige gebürtige Pole hat seine ersten Comics schon in der Kindheit gezeichnet – „die waren natürlich noch etwas unbeholfen“. In Schulzeiten hat er später seine Bildungsstätte aufs Korn genommen und am Bodensee ein eigenes Magazin („Pulp“) mit Freunden gegründet, in dem nicht nur lokale Begebenheiten und Institutionen durch den Kakao gezogen wurden, sondern auch die Pop-Kultur, versetzt mit einer guten Menge Nonsens. Daraus entwickelten sich dann erste freiberufliche Projekte.

Für Schule hart gearbeitet

Durch Kontakte in Stuttgart, Karlsruhe und Baden-Baden haben sich größere Jobs ergeben – erst als Grafiker, dann auch als Illustrator. „Komplett auf eigenen Beinen, nur durch freiberufliche Jobs, bin ich seit 2005, nachdem ich das Master-Studium in New York abgeschlossen hatte“, ergänzt Hoppe. Für das Stipendium an der kostspieligen „School of Visual Arts“ (SVA) und das Geld zum Leben musste er hart arbeiten.

Als er dann an einem Wettbewerb der SVA für die „New York Times“ gut abschnitt, hatte er bereits den Fuß in der Tür zu der renommierten Zeitung, woraus sich eine langjährige Zusammenarbeit ergab. Hauptsächlich werden seine Zeichnungen auf der sogenannten „OpEd Page“ – die Meinungs-Seite – veröffentlicht. Normalerweise erhält er um die Mit-



Am Arbeitsplatz: Wenn nachmittags ein Anruf von einer Tageszeitung kommt, muss sich Paul Hoppe beeilen, mehrere Skizzen zu aktuellen Themen zu zeichnen. Entworfen werden die mit Bleistift, reingezeichnet mit Feder, Pinsel und Tusche und schließlich am Computer koloriert. Fotos: privat



Luftgitaristen gezeichnet für den „Dallas Observer“.



Das Kinderbuch „Hat“ ist 2009 erschienen.



„Destinations“ wurde mehrfach ausgezeichnet.

tagszeit einen Anruf, bekommt einen Text zum Bebildern per E-Mail, schickt dann Skizzen innerhalb von zwei bis drei Stunden – davon muss eine absegnet werden – und hat anschließend bis etwa 18 Uhr Zeit, um die Reinzeichnung zu machen. „Bei einer Tageszeitung ist der Zeit-

druck groß, aber das produziert auch sehr spontane und ehrliche Ergebnisse. Es ist sehr anstrengend, aber auch sehr befriedigend“, erläutert der 34-Jährige. Seit einigen Jahren gestaltet Hoppe in den USA außerdem Kinderbücher. „Der große Unterschied zu

Europa ist hier, dass die Auflagen und Budgets größer sind. Während das Kinderbuch in Deutschland häufig aus Liebe zum Medium gemacht wird, kann man in Amerika tatsächlich davon leben – wenn man mit den großen Verlagen arbeitet“, ergänzt der Illustrator. Auch aktuell schreibt

und zeichnet er wieder an mehreren Kinderbüchern. Darüber hinaus kommen immer wieder kurze und schnelle Zeitungsprojekte, beispielsweise für das „Wall Street Journal“. Durch die Wirtschaftskrise macht Hoppe öfters Illustrationen für Finanz-Zeitschriften, denn „die haben zurzeit viel zu schreiben und glücklicherweise auch zu illustrieren“. Zwei Jahre lang hat er zudem an der Bebilderung eines Kurzgeschichten-Wettbewerbs des „Playboy“ mitgewirkt.

„Ich kann sowohl an sehr künstlerischen Comics als auch sehr kommerziellen Produkten Gefallen finden – ich brauche irgendwie beides.“

Paul Hoppe

Hoppes persönliche Comic-Favoriten haben sich über die Jahre immer wieder geändert: „Lucky Luke“ und die frankobelgischen „Funnies“ waren immer hoch im Kurs. Walter Moers oder das „Titanic“ Magazin waren die Einflüsse aus Deutschland; hinzu kamen Moebius und Jaques Tardi sowie David Mazzucchelli.

Basis stammt aus Pforzheim

Sein heutiges Verständnis von Kunst, Design und visueller Kommunikation beruht auf seinen Studien in Pforzheim. „Es war aber auch auf persönlicher Ebene eine wichtige Zeit in meinem Leben, in der Freundschaften fürs Leben geschlossen wurden“, merkt der 34-Jährige an.

Darüber hinaus hat er geschäftliche Kontakte geknüpft die für seine Laufbahn auch heute noch wichtig sind. „Ich bin sehr zufrieden mit dem was ich jobmäßig so erreicht habe, aber natürlich ist die Skala immer noch oben offen“, sagt Hoppe. „Ein Titelbild für das ‚Time Magazine‘ oder für den ‚New Yorker‘, das wäre natürlich toll.“ Daniela Huber

Bildergalerie zum Thema unter www.pz-news.de

Foto-Aktion vor dem Audimax

PFORZHEIM. In einer Porträtserie plant die „Pforzheimer Zeitung“, Studierende der hiesigen Hochschule abzulichten. Die Fotos erscheinen dann freitags während des Semesters auf der Seite „Campus“. Der Termin steht schon fest: Am Freitag, 16. April, wird PZ-Fotograf Sebastian Seibel die Studenten zwischen 9 und 13 Uhr im Foyer vor dem Audimax an Szene setzen. Eine Voranmeldung an sebastian.seibel@pz-news.de ist erwünscht, aber auch spontanes Kommen ist möglich. dan

Fehler zeigen die Wirkweise eines Systems

PZ-REDAKTEURIN **DANIELA HUBER**

PFORZHEIM. Jedem Mensch passiert ab und zu ein Fehler. Nur ist der beim Kuchenbacken weniger tragisch, als wenn der Arzt sein Skalpell falsch ansetzt oder der Pilot ein Warnlicht übersieht. Über die Wahrheit des Irrtums und die Psychologie fehlerhaften Handelns referierte beim Studium generale der Arbeits- und Organisationspsychologie Theo Wehner.

„Der Fehler ist der aussagekräftigste Fall zur Wirkweise eines Systems“, merkte er an. Wehner amüsierte die zahlreichen Zuhörer im Audimax nicht nur mit Zitaten aus Versicherungsakten, sondern erläuterte auch Methoden, wie Forscher sich wiederholenden Fehlern auf den Grund gehen. Er sprach sich für eine Fehlerkultur aus, die sogleich eine Lernkultur sei und appellierte an die Führungskräfte, für ein fehlerfreundliches Milieu zu sorgen.

Zuhörer stellen Fragen

Gerne beantwortete Wehner im Anschluss an seinen Vortrag Zuhörerfragen und erklärte den sogenannten „gravierenden Fehler“ als einen „Versuch, noch mehr Schuldige zu bekommen“. Außerdem sagte er, der Hang zum Fehlermachen sei nicht vom Geschlecht abhängig – nur der Umgang damit sei ein anderer. „Männer finden schneller einen Schuldigen“, merkte Wehner an.

www.studium-generale-pforzheim.de



Geschwister-Treffen: Referent Theo Wehner und Hochschulprofessorin Christa Wehner beim Studium generale. Foto: Ketterl

ZUR PERSON

Theo Wehner ... ist seit Oktober 1997 ordentlicher Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie am Zentrum für Organisations- und Arbeitswissenschaften der (ETH) in Zürich. Er studierte – nach abgeschlossener Berufsausbildung und mehrjähriger Angestelltentätigkeit – an der Universität Münster Psychologie und Soziologie. Nach Promotion und Habilitation an der Universität Bremen war er von 1989 bis 1997 Professor für Arbeitspsychologie an der TU Hamburg-Harburg. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit sind die psychologische Fehlerforschung, das Verhältnis von Erfahrung und Wissen, kooperatives Handeln und psychologische Sicherheitsforschung. pm

Kuscheln mit bedrohten Tieren

Pforzheimer Studentin **Simone Gier** widmet Masterarbeit dem Artenschutz

Jeden Tag sterben 150 Tier- und Pflanzenarten aus. Dies geschah noch nie in einem so rasanten Tempo wie heute. Deshalb hat sich Simone Gier dem Thema angenommen. Die 27-Jährige macht in Pforzheim den „Master of Creative Communication and Brand Management“.

Als Vorstudium hat sie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe ein Diplom im Fach Kommunikationsdesign absolviert. Währenddessen ist ein Projekt entstanden, das sie nun in der Masterarbeit fortführen konnte.

In ihrem Konzept „Killekilli“ geht es um eine Kuscheltierkollektion der ausgestorbenen Arten, beispielsweise

die Stellersche Seekuh, die wegen ihrem Fett und Pelz innerhalb von 27 Jahren (bis 1768) von Jägern ausgerottet wurde. Außerdem erarbeitet hat Gier die Goldkröte (ausgestorben 1989), die als erstes Opfer der Klimaerwärmung gilt sowie die Schlange Antigua Racer, die einst zahlreich auf der Insel Antigua vertreten war und nun aufgrund von Einwanderern eingeschleppten Ratten stark vom Aussterben bedroht ist.

Einstellung ändern

„Wenigen Menschen ist es bewusst, wie viele Arten täglich von unserem Planeten verschwinden“, merkt Gier an. In den kommenden

Jahren werde die Zahl noch um ein Vielfaches steigen, wenn sich diese Einstellung in Bezug auf unsere Umwelt nicht drastisch ändere.

„Killekilli“ setzt in der Bildung eines neuen Bewusstseins schon bei den Jüngsten an. Auf spielerische Art wird mit den Kuscheltieren bereits den Kleinsten vermittelt, dass man nicht die Augen vor diesem Thema verschließen kann.

Deshalb werden die Produkte natürlich mit naturfreundlichen Ökotex-100 Materialien in einem kleinen deutschen Traditionsbetrieb gefertigt. Daniela Huber

www.kille-killi.de



Dem Artenschutz ist das Konzept „Killekilli“ der Kuscheltierkollektion gewidmet. Fotos: privat



Ein Herz für Tiere hat Simone Gier.

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen
Studentensekretariat der Fakultät für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 69 40 (Montag-Freitag 9-11.30 Uhr)
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 67 25 (Montag, 13-18 Uhr)
ASTA: Telefon (07231) 28 62 63
Internet: www.hs-pforzheim.de

PZ-Kontakt: Daniela Huber, Telefon (07231) 933 218, E-Mail: daniela.huber@pz-news.de